

Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Wenn der von mir hochverehrte Herausgeber der „Großschmetterlinge der Erde“, Herr Prof. Dr. Seitz, auf Seite 91 des II. Bandes seines gewaltigen Werkes erwähnt, daß mit dem Gattungsnamen *Diaphora* die Transparenz der Flügel angedeutet werden sollte, so dürfte ihm hierbei irrtümlicherweise das griechische *diaphanes* = durchscheinend vorgeschwebt haben, ein Lapsus, der angesichts der gegebenen Transparenz nur allzuleicht vorkommen konnte.

Im Juni 1927 also erhielt ich von meinem Sammelfreunde Gondolf-Frankfurt (Main) 29 Räumchen von *mendica*, die aus Eiern hervorgegangen waren, die ein bei Digne in Süd-Frankreich beheimatetes Freilandweib abgelegt hatte. Ich zog die Tierchen in einer für diese Zwecke besonders geeigneten doppelbödigen Emmthalerkäse-Schachtel, Marke „Bergmännle“, denen ich im Bande I des Handbuchs für den Praktischen Entomologen ein Denkmal gesetzt habe, und fütterte mit Löwenzahn, hier und da auch mit Brennessel; mit beidem waren die Raupen durchaus einverstanden. Die Tiere waren außerordentlich lebhaft, was mich mit gemischten Gefühlen erfüllte; denn sobald ich nur den Deckel der Schachtel lüftete, begannen sie wie eine Herde von Mäusen nach allen Richtungen auszureißen, wie ich das bei anderen, gewiß auch schnellfüßigen Bärenraupen noch nicht beobachtet habe, und ich hatte jedesmal meine liebe Not, die Wildfänge wenigstens auf meinem Schreibtische wieder einzufangen und die Schachtel ohne Quetschverluste wieder zu schließen. In dieser Weise zog ich die Tiere bis zum Abschlusse der Zucht weiter, hier und da setzte ich die Südländer auch den Sonnenstrahlen aus. Als sich die bis dahin weißlichen Räumchen am 5. VII. 27, in einem bräunlichem Gewande präsentierten, verteilte ich sie auf zwei Schachteln, und als sich die ersten Raupen vier Tage danach einzuspinnen begannen, nahm ich eine weitere Käseschachtel in Betrieb, so daß ich die noch fressenden 19 Raupen auf drei Schachteln verteilen konnte. Am 13. VII. fraß nur noch eine Raupe, und die am 23. VII. gezogene Bilanz ergab dann 26 gesunde und 1 verendete Krüppelpuppe. Alle 26 Puppen entließen im nächsten Jahre die Falter.

Am 29. XII. 1927 nahm ich 6 Puppen aus dem Winterlager ins warme Zimmer herein; die Falter erschienen danach am 30. I. (♀), 4. II. (♂), 9. II. (♂♀), 10. II. (♂) und 12. II. (♂), während die nicht getriebenen Puppen die Imagines in der Zeit vom 15.—26. IV. 28 ergaben. — Am 22. IV. stellte ich zwei Paarungen fest und am 23. IV. hatte ich schon zahlreiche Eier, aus denen die Räumchen am 30. IV. zu schlüpfen begannen. Die Paarungen hatte ich in äußerst einfacher Weise in einer größeren mit Gazefenster ausgestatteten Pappschachtel erzielt, die ich dunkel aufgestellt hatte. — Bestimmt glaube ich festgestellt zu haben, daß die Falter Wasser aufzunehmen imstande sind. — Bei der Nachzucht hatte ich Gelegenheit, die Raupen als bösartige Kannibalen kennen zu lernen.

An Futterpflanzen finde ich angegeben *Atriplex* (Melde), *Lactuca* (Lattich, Salat), *Lamium* (Taubnessel, Bienensaug), *Plantago* (Wegerich), *Pteris aquilina* (Adlerfarn), *Raphanus raphanistrum* (Hederich, Ackerrettich), *Rumex* (Ampfer), *Tanacetum* (Reinfarn) und *Urtica* (Nessel). Sicherlich ist diese Aufstellung nur sehr unvollständig!

Die Dauer des Eistadiums scheint wesentlich von der Witterung abzuhängen. Stellte ich diese Dauer, ebenso wie Lederer (Handbuch, Band III.), mit 7 Tagen fest, so beobachtete Steinert (Iris) das Schlüpfen der Räumchen nach 4, Grabe (I. E. Z. Guben) nach 6, Hollas (Lep. Resch.) nach 10–14 und Peking (Ent. Anz.) nach 11 Tagen. Die Zahl der von einem Weibe produzierten Eier wird mit etwa 300 angegeben. Die Verpuppung geht in einem mit Raupenhaaren vermischtem bräunlichen Gewebe vor sich. Die in der Regel einbrütige Art überwintert als Puppe; es soll aber auch schon Raupenüberwinterung beobachtet worden (Lederer, l. c.) und eine zweite Generation im August vorgekommen sein. Hollas (l. c.) glaubt beobachtet zu haben, daß die Weiber etwas früher schlüpfen als die Männer; auch scheint es nach ihm, als ob sich der Flug der Falter und demgemäß auch die Copula in den Morgenstunden abspielt; abends, nachts und am Tage verhielten sich die von ihm beobachteten Falter ruhig.

Nach Schepp (I. E. Z. Guben) flogen Männer von *mendica* in großer Zahl bei Weibern von *Spilarctia* (*Spilosoma*) *lubricipeda* L. (*lutea* Hufn.) var. *zatima* Stoll an. Eine Copula konnte allerdings nicht beobachtet werden. Es sind aber auch wirkliche Hybriden festgestellt worden, so

15 Tagen angegeben. Die ursprünglich hell smaragdgrünen Eier verfärbten sich vor dem Schlüpfen der Räumchen silbergrau.

Die Zucht ab ovo ist sehr leicht; Glaszucht ist geeignet. Hierbei empfiehlt sich — besonders bei stehend verwendeten Gläsern — eine starke Bodenschicht von Papier, Moos, Sägemehl, Holzwolle oder ähnlichem. Aber auch bei Zucht in Blechschachteln mit Papiereinlage hatte ich guten Erfolg. In der Regel fütterte ich Löwenzahn, in einzelnen Fällen führte ich aber die Zucht eingetragener Raupen mit Sonnenblume, Möhrenkraut, *Epilobium* und Liguster durch, woran die Tiere gefunden worden waren. In allen diesen Fällen war der Erfolg der Zucht gleich günstig. Neben Löwenzahn wird besonders auch Schneebeere, Nessel, Ampfer und Holunder empfohlen; bei Salat ist wohl Vorsicht am Platze. Auch *Lycium barbarum* dürfte ein gutes Futter darstellen, da die Raupen an *Lycium*-Hecken schon sehr schädlich geworden sind, dieses Futter ihnen also gut schmecken und auch bekömmlich sein dürfte.

Hält man viele Raupen beisammen, so kann es unter Umständen vorkommen, daß sich viele dicht an- und übereinander einspinnen, so daß schließlich einzelnen Faltern der Weg ins Freie verbaut werden kann. Da man die Puppen aber ohne irgend welche Bedenken aus ihren grauen, mit Haaren durchsetzten Gespinsten herausnehmen darf, ist es ja nicht schwierig, hier beizeiten helfend einzugreifen. Außerdem zeigen die Raupen bei Massenzucht leicht kannibalische Gelüste, indem sie besonders in der Häutung befindliche Raupen, später auch noch weiche Puppen anfressen. Mußte doch Lommatzsch-Tharandt einmal sogar feststellen, daß sich eine heißhungerige Raupe auf einen ahnungslos im Behälter sitzenden Falter, eine Eule nämlich, gestürzt und ihn fast völlig verzehrt hatte. — In ihrem Gespinnste, das sie sich an der Erde zwischen Vegetationsabfällen usw. verfertigt, verharrt die Raupe in der Regel noch 2 bis 4 Tage unverpuppt.

Der Holunderspinner hat zwei Generationen; die Herbstpuppen überwintern, die Sommerpuppen ergeben die Falter dagegen nach zwei bis vier Wochen. Man kann die unbeweglichen, rotbraunen Puppen auch treiben. Ich stellte dabei folgende Daten für das Hereinnehmen aus dem Winterlager ins warme Zimmer und das Schlüpfen der Falter fest:

25. XII.—23. II. (♀), 2. III. (♂), 18. III. (♂), 4. IV. (♀), 1. V. (?); — die übrigen nicht getriebenen Puppen ergaben die Falter am 22. V. (♀), 27. V. (♂ ♀), 31. V. (♀), 5. VI. (♂), 6. VI. (♀), 7. VI. (♂). (Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei XII. 145-148](#)